

Anrede

bei der

Hinrichtung des Niklaus Emmenegger

von Flühli

den 6. Juli 1867

gehalten von

Nikl. Schürch, Stadtpfarrer.

Suzern, 1867.

Bei Gebrüder Häber.

»Iniquitas mentita est sibi.«
„Die Sünde hat sich selbst belogen.“
Pl. 26, 12.

Geliebte im Herrn!

So eben ist vor unsern Augen das Tod-surtheil an einem Missethäter vollzogen worden. Nach göttlichem und menschlichem Gesetze mußte eine Frevelthat gesühnt, eine Mordthat bestraft werden. Der Freveler hatte das göttliche Gesetz übertreten: „Du sollst nicht tödten“. (II. Mos. 20, 13.) Die weltliche Obrigkeit vollzog das andere göttliche Gesetz: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden; denn der Mensch ist Gottes Ebenbild.“ (I. Mos. 9, 6.) Der Freveler büßte unter der Hand des Scharfrichters seine Frevelthat. Wer ist der Uebelthäter?

Niklaus Emmenegger hatte von Gott reiche Talente empfangen. Sein Vater — die Mutter war ihm früh gestorben — war für die Erziehung des Knaben nicht unbeforgt. Dieser hatte das Glück, daß er die Schule und die religiöse Unterweisung besuchen konnte, und dabei in den Wahrheiten unserer heil. Religion unterrichtet wurde. Schon als Knabe lernte er die göttlich geoffenbarten Heilslehren kennen, kannte den Willen und die Gebote Gottes, kannte die Gesetze eines gottgefälligen Lebens. Als ich ihn letzter Tage beim ersten seelsorgerlichen Besuche über die Religionslehre befragte, so antwortete er auf die gestellten Fragen meistens richtig und fügte bei: das Alles weiß ich noch aus der Zeit der Schule und Christenlehre, die ich in der Jugend besuchen konnte. Wie ist es aber möglich, daß der Mensch, der die Wahrheiten der heil. Religion und die Gesetze eines

gottgefälligen Lebens kennt, dennoch auf den Weg der Sünde sich verirren, Mancher auf die abschüssige Bahn des Verbrechens gerathen kann? Die Religionslehre will nicht nur erkannt, sie will unter dem Beistande der Gnade auch geübt werden. Aber ach! da macht sich der Mensch gar oft einer argen Selbsttäuschung schuldig. Die Religionslehre nur im Kopfe, im Herzen aber die religiöse Gleichgültigkeit und dabei der Wahn, daß es genüge, wenn die Heilslehre wie ein todter Schatz im Gedächtniß aufbewahrt werde, — das ist eine arge, furchtbare Selbsttäuschung, welche den Menschen gar leicht beschleicht, ihn sogar an den Rand des Verderbens führen kann. Die Religionslehre nur auf der Zunge, aber im Leben keine oder wenig Anwendung, keine oder wenige Werke, welche dem Sinn und Geist der Religionslehre entsprechen, und dabei der Wahn, daß Tugend und Rechtschaffenheit durch leere Worte sich ersetzen lassen, — das ist die sündhafte Selbsttäuschung, die den unglücklichen Emmenegger wohl frühe schon umstrickt hatte. „Die Sünde hat sich selbst getäuscht“, lehrt der Psalmist.

Eine solche Selbsttäuschung ist gefährlich, sehr gefährlich für den Menschen und sein Seelenheil. Worin besteht diese Gefahr? Eine Gefahr besteht darin, daß der Mensch bei der gedachten Selbsttäuschung Sinn und Geist der Heilslehre, sowie die Gnade zur Uebung derselben nach und nach verliert, während er bei den leeren Worten die Sache selbst zu besitzen wähnt. Eine andere Gefahr ist diese, daß bei der erwähnten Selbsttäuschung allerlei Versuchungen und schlimme Eingebungen im Herzen des Menschen Raum gewinnen, während er dieselben mit frommen Worten zu beschönigen weiß. So die Versuchung zum Müßiggang, zur Trägheit, zur Unmäßigkeit, zur Trunksucht, zur Geldgier, Habsucht u. Und eine fernere Gefahr ist diese, daß auf dem Wege der erwähnten Selbsttäuschung eine geistige Verblendung und eine sittliche Verwilderung beim Menschen eintritt, die ihn zu den furchtbarsten Frevelthaten verleiten können. O, der Wahn, daß die höhern, ewigen Angelegenheiten des Menschen

gut bestellt, sein Seelenheil wohl besorgt sei, bloß mit religiösen Kenntnissen, ohne die entsprechenden tugendhaften Gesinnungen und guten Werke — er ist eine unheilvolle Selbsttäuschung! „Der Glaube ohne die Werke ist todt“, lehrt der Apostel (Jakob 2, 26.). Der Glaube allein genügt nicht, das bloße Lernen und Erkennen der religiösen Wahrheiten ist nicht hinreichend zum Seelenheil; die tugendhafte Gesinnung, die beharrliche Gewissenhaftigkeit, die stetige Uebung der Heilslehre im Leben, die pünktliche Beobachtung der göttlichen Gebote auf allen Lebenswegen — das sind die sichern Proben, daß der Glaube ein lebendiger geworden sei. Nur ein solch' lebendiger Glaube schützt den Menschen vor der gedachten Selbsttäuschung und ihren unheilvollen Folgen.

Der unglückliche Emmenegger hatte den Raubmord verübt in einer einsamen, fernabgelegenen Alpenhütte. Geldgier war das Motiv, das ihn dazu verleitet haben mochte. Er glaubte sein Verbrechen verheimlichen zu können, wähnte, seine Mordschuld werde vor den Augen der Menschen verborgen bleiben. Er täuschte sich. „Die Sünde hat sich selbst belogen.“ Kein Faden ist so fein gesponnen, er kommt doch an die Sonnen. Der Mörder wurde von dem Arme der weltlichen Obrigkeit ergriffen, wurde nach den Gesetzen der Gerechtigkeit verurtheilt und mit dem Tode bestraft.

An eine zweifache ernste christliche Wahrheit werden wir hiebei aufs nachdrücklichste erinnert.

Die Eine Lehre lautet: Vor Gott ist nichts verborgen; denn Er ist allsehend, allwissend, allgegenwärtig. Schon im alten Bunde verkündet der Allerhöchste diese Lehre und zwar mit den Worten: „Jeder, der Sünde thut und bei sich spricht: Wer sieht mich, Finsterniß ist um mich her, die Wände verbergen mich, Niemand sieht nach mir, wen sollt' ich scheuen, der Höchste wird meiner Sünden nicht gedenken, — wer so spricht, der überlegt nicht, daß Gottes Auge Alles sieht. Er erkennt nicht, daß die Augen Gottes viel heller sind, als die Sonne, daß sie auf allen Wegen der Menschen herumsehen und

die verborgensten Winkel durchschauen. Denn Gott dem Herrn sind alle Dinge bekannt.“ (Sir. 39, 25–29.) Und im neuen Bunde verkündet uns der Apostel dieselbe Lehre mit dem Ausspruche: Kein Geschöpf ist vor Gott verborgen, sondern Alles ist offenbar vor den Augen dessen, vor dem wir Rechenschaft zu geben haben.“ (Hebr. 4, 13.) Gott ist allwissend; Er durchschaut unsere geheimsten Gedanken und Pläne, vernimmt unsere leisesten Reden und Worte, kennt unsere verborgene Tugend und unsere verborgene Missethat. Und dazu ist er mächtig genug, auch die verborgenste Sündenthat an's Licht zu ziehen. Geschieht es nicht hier, so wird es um so gewisser vor seinem Richterstuhl jenseits geschehen.

Die andere Lehre lautet: Die Geldgier ist ein furchtbar großes Uebel, ist eine Sünde an sich, und führt den Menschen an den Abgrund des Verderbens. Die Seele ist mehr werth, als Gold. Der Seelenfriede und die Ruhe des Gewissens sind mehr werth, als Geld. „Was hast du, o Mensch! wenn du die ganze Welt gewinnst, aber an deiner Seele Schaden leidest? (Matth. 16, 26.) spricht der göttliche Erlöser. Mit unrechtmäßigem Geldgewinn zieht sich der Mensch eine Schuld zu, die er mit allen Erdengütern nicht mehr abbezahlen kann. Die Geldgier ist eine Sünde, und die Sünde ist mit einer Schuld belastet, welche der Mensch nur mit der Gnade des Erlösers abbüßen kann. Aber die Geldgier ist nicht nur eine Sünde an sich, sie führt den Menschen auch an den Abgrund des Verderbens. Und wie? Die Geldgier verblendet den Geist des Menschen, verhärtet sein Herz, ertödtet seine bessern Gefühle, betäubt sein Gewissen, weckt in ihm die Neigung zu den größten Verbrechen. Dreißig Silberlinge verleiteten den Judas, Verräther an dem Heiland zu werden. Hüten wir uns vor der Geldgier, Geliebte im Herrn! denn sie ist ein furchtbar großes Uebel.

Der unglückliche Emmenegger glaubte vor und nach seiner Verurtheilung, daß an ihm kein Todesurtheil werde

vollzogen werden. Er hoffte auf Begnadigung bei der obersten Landesbehörde, zunächst aus dem Grunde, weil der Mensch bis zum letzten Augenblicke an das Leben sich anklammert, und dann wohl auch deswegen, weil die höchste Landesbehörde bei ähnlichen Fällen der letzten Zeit Gnade, statt Gerechtigkeit walten ließ. Auch in dieser Hoffnung täuschte sich der Missethäter. Im gegenwärtigen Falle hat die hohe Behörde nach ernster und reifer Erwägung beschlossen: Gerechtigkeit soll geübt, das Strafurtheil soll vollzogen werden.

Gerechtigkeit und Gnade, Achtung und Liebe sind die Träger der menschlichen Gesellschaft, sind die tiefsten Fundamente der gesellschaftlichen Ordnung und öffentlichen Sittlichkeit. Gott hat diese Fundamente gegründet. Es ist der ausdrückliche Wille Gottes, daß dieselben zur Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft erhalten und gesichert bleiben. Wer ist zu ihrer Erhaltung und Sicherheit unter der menschlichen Gesellschaft von Gott bestellt? Die Obrigkeit. Das Evangelium lehrt: „Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zum Besten. Nicht den guten, sondern den bösen Werken ist die Obrigkeit furchtbar. Willst du also ihre Macht nicht zu fürchten haben, so thue, was recht ist, und du wirst ihren Beifall erhalten. Thust du aber, was nicht recht ist, so fürchte dich, denn die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst, trägt es zur Straferechtigkeit des Uebelthäters.“ (Röm. 13, 3, 4.) Der Obrigkeit also liegt es ob, die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Gesetze der Gerechtigkeit zu bewahren und zu schützen, damit Leben und Gesundheit, Haus und Heerd, Besitz und Eigenthum unter der menschlichen Gesellschaft sicher gestellt bleiben. Zu dieser Sicherstellung hat aber auch jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft mitzuwirken, hat an seiner Stelle und mit Gewissenhaftigkeit dafür zu wirken, daß im öffentlichen Leben die Gesetze der Gerechtigkeit unangetastet bleiben, die gegenseitige Achtung und Liebe geübt werden.

Der unglückliche Emmenegger hatte durch eine furchtbare Frevelthat die Geseze der Gerechtigkeit verletzt. Für seine Unthat hat er mit dem Tode gebüßt, hat seine Mordschuld vor der Welt gesühnt. Hoffen wir, daß er vor Gott Gnade gefunden habe! Für die Seele des armen Sünders beten wir nach frommer Christenweise das gewöhnliche Gebet. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.

